

Meinhard Ansohn

# Spiel, Spaß, Spannung im Musikunterricht

Müssen, sollen, dürfen Spiel, Spaß, Spannung einerseits und Unterricht andererseits Gegensätze sein, oder kommt guter Musikunterricht gar nicht ohne Spiel, Spaß und Spannung aus? Eine Frage, ein paar Antworten, Unterrichtstipps und – noch mehr Fragen.

**M**usik macht Spaß – sagen mehr als 80 Prozent aller Kinder und Jugendlichen. Musikunterricht nicht – sagen fast ebenso viele. Gründe dafür mag es viele geben. Einer davon ist sicherlich, dass das, was Musik im Innersten auszeichnen kann, dem Unterricht in der Regelschule oft fehlt: Für nichts anderes da zu sein als für sich selbst und dadurch wichtige Funktionen der Zerstreuung zu erfüllen. Zweckfrei, aber nicht sinnlos zu sein, etwa als Matrix für Projektionen von Gefühlen und Imaginationen zu dienen, die dem Menschen die Welt tiefer erscheinen lässt, als er sie ohne Musik erleben würde.

Unterricht, auch Musikunterricht muss – angeblich – immer zweckgerichtet sein. Teuer ist er, deshalb muss er sich rechnen: Er soll die SchülerInnen auf möglichst effektive, Zeit und Material sparende Weise bilden, informieren, kommunikations- und entscheidungsfähig machen, er soll Anlagen entwickeln, Fähigkeiten und Fertigkeiten schulen, ein ganzes Bündel an Kompetenzen als Standardqualifikationen anstreben, damit Menschen aus der Schule kommen, die fit für die Zukunft

sind. Wo bleiben da Spiel, Spaß und Spannung?

Der Widerspruch findet sich bereits bei den Musikausübenden selber: Jemand spielt aus Spaß Geige und findet es spannend, sich mit dem Instrument immer neuen musikalischen Herausforderungen zu stellen, Welten zu entdecken, musikalische Ideen nachzuvollziehen. Vielleicht wird er Operngeiger, beginnt mit Musik zu arbeiten, um damit seinen Lebensunterhalt zu verdienen und findet die 389. Aufführung des *fidelio* mit dem dritten Aushilfsdirigenten überhaupt nicht spannend. Er kann alles, aber er mag das Meiste nicht (mehr).

Musikunterricht kann eine Brücke zwischen den spielerischen, Spaß machenden und spannenden Aspekten der Musik und des Musik Ausübens schlagen, wenn er selber Anteile von Spiel, Spaß und Spannung hat. Es wird nicht reichen, mal ein Spiel zu spielen, mal einen Witz zu erzählen, mal einen Unterrichtseinstieg spannend zu machen – obwohl all dies bereits gute Zutaten zu einem Unterricht sind, der Musik als Spiel mit den Möglichkeiten des Lebens vermitteln kann.

## Spiele im Musikunterricht

Spielerische Haltungen im Musikunterricht können die Atmosphäre auflockern. (siehe „Spaß im Musikunterricht“). Daneben gibt es eine unendliche Anzahl von Spielen, die für alle Phasen des Unterrichts nutzbar gemacht werden können. Alle Kreisspiele von *Hänschen, sing einmal über Taler, Taler* bis zum *Obstkorb* können musikalisch variiert werden. *Hänschen sing einmal* spielt man mal als Opernsänger, mal als Rocksänger, mal als Großmutter am Kochtopf (z. B. mit dem gesungenen Satz „oh, wie wird die Suppe fein“) usw. *Taler, Taler* kann zum Rasselei werden, das herumgegeben wird, während ein Kind in der Mitte mit verbundenen Augen hörend orten muss, wo sich das Rasselei befindet. Das *Obstkorb*-Spiel heißt dann *Musikladen aufräumen*, und die Kinder ordnen sich einem von vier oder fünf Instrumenten zu, das sie klanglich und gestisch darstellen sollen. In der Mitte steht ein Kind, das seinen Musikladen aufräumt und dabei die aufzuräumenden Instrumente nennt. Die Kinder, die diese Instrumente darstellen, tau-

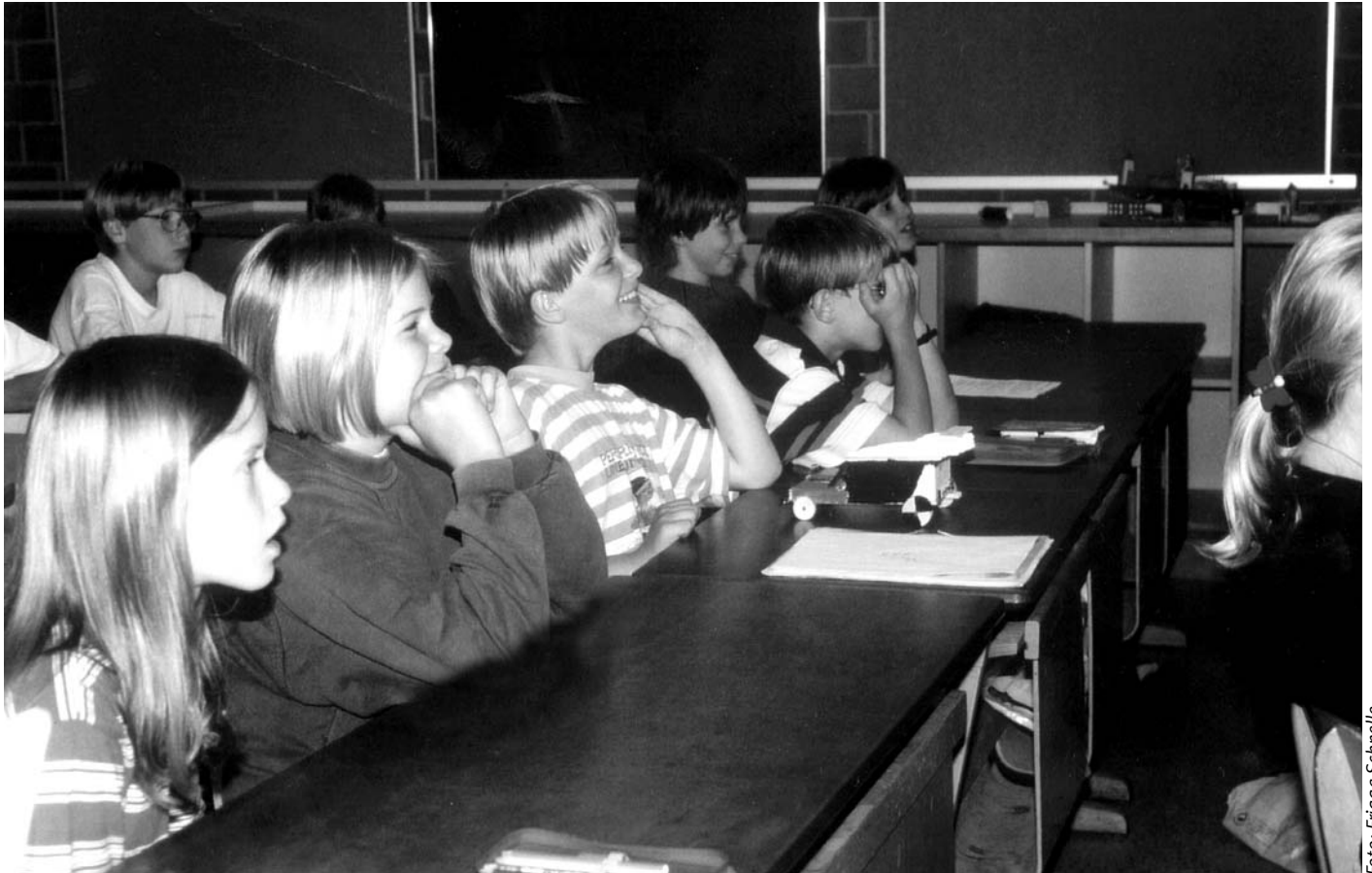


Foto: Frigga Schnelle

Ein gutes Arbeitsergebnis kann Spaß machen. Die größten „Spaßbringer“ sind ein leichter Umgangston, eine freundliche Note in den Arbeitsanweisungen und Feedbacks zu Schülerleistungen.

schen die Plätze und imitieren dabei Klang und Spielweise des Instruments. Da insgesamt ein Stuhl zu wenig im Kreis steht, wird am Schluss der Runde ein anderes Kind in der Mitte stehen und „seinen Musikladen aufräumen“.

Alle denkbaren Spiele und Spielgeräte können den Musikunterricht auflockern, wo er vielleicht zu fest ist, beleben, wo er vielleicht langweilig zu werden droht. Manchmal sind bewegliche Kärtchen nur deshalb besser als ein Tafelbild, weil man sie in die Hand nehmen kann. Wissensfragen machen in Form eines *Wer wird Millionär*-Spiels mehr Spaß als pures Abfragen des Gelernten. Das vermeintlich Zerstreue des Spiels nimmt manchmal Überkonzentration weg und kann den Weg für motiviertes Nachdenken frei machen.

#### Verfremdung

Spiel und Spaß entstehen unter Anderem durch Verfremdungen. Zum Beispiel ist es interessant, den Text *Fuchs, du hast*

*die Gans gestohlen* auf ganz unterschiedliche Melodien zu singen. Es kommen skurrile Liedgestalten heraus, die nicht nur witzig klingen, sondern auch Sprachgefühl für „das Richtige“ und „das Falsche“ vermitteln. Das Ganze kann auch als Wettspiel gespielt werden.

Wer bekommt heraus, mit welcher Silbe das Lied aufhört, wenn man *Alle meine Entchen, Bruder Jakob* auf die Melodie von *Fuchs, du hast...* singt. Bei *Hänschen klein* reicht ein Durchgang des Fuchs-Textes nicht. Probieren Sie es aus!

In der musikpädagogischen Literatur gibt es inzwischen eine Fülle von Musikspielen, die allerdings vor dem Einsatz im Unterricht ausprobiert werden sollten. Manches „Spiel“ entpuppt sich als verkleideter Ernst in Form von Übungen, die ohne Spiel besser funktionieren könnten.

#### Zufallsspiele

Dann schon lieber kleine Zufallsspiele zwischendurch: Sechs Augen hat der Würfel. Jede Zahl bekommt einen Ton zugeord-

net. Der gewürfelte Ton wird auf einem Keyboard so lange gehalten, bis der Würfel auf einen anderen Ton fällt. Mit zwei oder drei Würfeln verschiedener Farbe und entsprechenden Klebepunkten auf den Tasten ergibt sich eine „aleatorische Mehrstimmigkeit“, also zufällige Zusammenklänge, die durchaus spannend klingen können. Jeder, der ein Instrument in der Nähe hat, kann es probieren.

#### Spaß im Musikunterricht

Spaß ist ein ernstes Thema. Witze können befreiendes Lachen auslösen. Permanente Witzigkeit kann dagegen nervtötend sein. Eine zu schwierige Arbeit bringt Probleme. Ein gutes Arbeitsergebnis dagegen kann Spaß machen...

... mehr erfahren Sie  
in Heft 2/2007